



Mit Palmsonntag beginnt die Karwoche, eine Woche zwischen Jubel und Trauer, zwischen Erfolg und Scheitern, zwischen Himmel und Erde.

Das Evangelium des Tages erzählt vom Einzug Jesu in Jerusalem. Menschen mit Palmenzweigen in der Hand jubeln Jesus auf der Straße zu. Doch nicht alle jubeln. Jesus hat auch Feinde. Schnell schlägt der Jubel um in Hass, die Hoffnung in Angst.



Die Geschichte vom Einzug in Jerusalem ist wie ein großes Tor, durch das wir eintreten, um in der Karwoche mitfeiernd zu ergründen: Was ist da geschehen? Wer ist dieser Jesus (für mich)? Denn am Ende entscheidet die Beantwortung dieser Frage über meinen Glauben und mein Leben.



Rund 60 Jahre später sitzt der Apostel Paulus im Gefängnis, möglicherweise in Rom, und muss um sein Leben fürchten. Doch genau das führt ihn dazu, der christlichen Gemeinde von Philippi noch einmal zentrale wichtige Lebens- und Glaubensorientierung mit auf den Weg zu geben für den Fall, dass er nicht wieder bei ihnen sein oder schreiben kann.

Keiner von euch soll sich selbst wichtiger nehmen als die anderen. Dient einander! Denkt an Jesus Christus!

Aus Gottes Himmel ist er gekommen. Er wollte kein König im Glanz des Himmels sein.

Er kam auf die Erde, kam ganz nah zu uns Menschen. Er hat sich klein gemacht.

Er ging zu den Menschen, die seine Hilfe brauchten.

Er ging zu Menschen, mit denen sonst keiner etwas zu tun haben wollte.

Er hat erlebt, wie dunkel es im Leben sein kann. Er hat Angst gehabt und Schmerz gespürt.

Er ist am Kreuz gestorben.

Diesen Weg hat er sich ausgewählt.

Er ist ihn bis zum Ende gegangen.

Deshalb ist er in Gottes Augen groß.

Er steht über allem.

Alle sollen laut sagen: Jesus Christus, du bist unser König.

Du bist Gott. Ich lobe dich.

(Phil 2, 5-11, Übertragung 2021/24)

Wie sollen die Christinnen und Christen leben? Und warum?

Schaut auf Jesus Christus, sagt Paulus. Er hat sich selbst kleingemacht. Er hat anderen gedient, sich vollkommen in den Dienst Gottes gestellt und war ihm gehorsam. Der griechische Urtext spricht von Selbstentleerung.

Selbstentleerung – ein großes Wort.

Wer möchte so leben in einer Zeit, in der so viel Wert auf Individualität gelegt wird.

Wer möchte sich kleinmachen und dienen? Wer wählt freiwillig Angst und Leid?

Das klingt wenig attraktiv und doch ist das genau der Weg, den Jesus gegangen ist: freiwillige Selbsterniedrigung, Demut und Gehorsam sogar bis hin zum Tod.

Wichtig scheint mir zu sein, dass es nicht um Kleinmachen, Dienen und Selbstentleerung als Selbstzweck geht, sondern im Dienst Gottes. Auf das verzichten, was mir Lob, Ruhm und Anerkennung bringt, wenn es dem Willen Gottes zuwiderläuft. Sich in den Dienst der christlichen Gemeinschaft



stellen, der Nächstenliebe und Barmherzigkeit. – Ein harter Weg. Und doch gibt es Menschen, die Jesus Christus nicht nur in Jubeltagen nachfolgen, sondern auch Leid auf sich nehmen, um nach Gottes Wort und für die christliche Gemeinschaft zu leben.

Willst du dazugehören?



Lebendiger Gott,  
gib uns Kraft, unseren Glauben nicht nur oberflächlich zu leben, sondern dafür einzustehen. Gib uns den Mut, öffentlich zu dir und deinem Wort zu stehen und wenn wir dabei Leid tragen müssen, dann hilf uns. Amen.

Ev.-Luth. Kirchspiel Muldental, Pfarrbereich Otterwisch,  
Pfarrerin Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,  
Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de,  
[www.pfarre-otterwisch.de](http://www.pfarre-otterwisch.de);  
Texte: S. Donner, Bilder: Pixabay

# Palmarum

24.03.2024



**In Freund und Leid**